

Riesauer Tageblatt

Verlagsdruckerei
Tageblatt Riesa
Fernauf 1287
Postfach Nr. 53

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Postkonton:
Rechen 1530
Stempel:
Riesa Nr. 53

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
an Großenhain beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzolamtes Meißen

Nr. 245

Mittwoch, 19. Oktober 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (8 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfa., Einzelnummer 15 Pfa. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 17 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfa., die 60 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfa. (Grundchrift: Petit 3 mm hoch). Biffergebühr 27 Pfa., tabellarischer Satz 60%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Kontofür oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

Gedenkfeier am Völkerschlachtdenkmal

Reichstatthalter Mutschmann und der Reichsportführer sprechen

* Leipzig. Der Dienstag, der Tag der Entscheidung des großen Völkerringens vor 125 Jahren, brachte den glanzvollen Höhepunkt und Abschluß der Gedenkfeier. Am frühen Morgen erklangen wiederum in allen Stadtteilen die Marschweisen. Sämtliche Musikanten der Wehrmacht und der Gliederungen der Partei waren zum Großen Becken auf dem Marsch. Um 9 Uhr fanden in allen Schulen Feiern statt; der Unterricht fiel aus. Mittags kündete eine Stunde lang feierliches Geläut der Glocken sämtlicher Kirchen von der Bedeutung dieses schicksalreichen Tages, der die Rettungsschlacht von 1813 zum siegreichen Ende führte.

Bereits in den frühen Nachmittagsstunden sammelten sich in allen Stadtteilen die Männer der Partei und ihrer Gliederungen, sowie der Kriegerkameradschaften, um in den Straßen in der Umgebung des Völkerschlachtdenkmal Aufstellung für den Gedenkfeier zum großen Gedenkfeier zu nehmen. Die Leipziger Truppenteile, das III. 11, die I. 100, 50 und die I. 13, rückten von ihren Kasernen aus durch die feierlich geschmückten Straßen der Stadt zum Denkmal. Die Anteilnahme und Begeisterung der Bevölkerung war unbeschreiblich. Wahre Ströme von Menschen ergossen sich in den Nachmittagsstunden zum Denkmal. Man wollte, wenn auch das weite Oval der Denkmalsanlage nicht alle fassen konnte, die das große Geschehen mit erleben wollten, wenigstens in der Nähe des ragenden Males sein.

Inzwischen ist es 17.15 Uhr geworden. Langsam bricht die Dämmerung herein. Auf dem mittleren Umgang der Denkmalsanlage haben die 4., 5. und 6. Batterie der I. 100, 50 und eine Einheit des III. 13 Aufstellung genommen, hinter ihnen die Ehrenabteilungen der Partei- und Gliederungen und der angeschlossenen Verbände. Den oberen Wall umfließt eine unübersehbare Menschenmenge Kopf an Kopf. Auf den Freistufen zur Plattform des Denkmals liegt ein riesiger Vorbeerbau; zu beiden Seiten halten Männer der Wehrmacht die Ehrenwache. Ein Kommando, und rings um das Wasserbecken und an den Rändern der Umgänge werden die Fahnen entzündet und lassen ihr rötliches Licht in den frühen Abendhimmel emporleuchten. Einige Minuten später ertönt wieder ein Kommando: Zum Fahneneinmarsch rückgekehrt! Und nun bietet sich ein wundervolles Bild. Aus der Krone des Denkmals ergießt sich ein Strom von Fahnen, zerfällt sich, um zu beiden Seiten die Tropen zum St. Michael hinabzuführen. Rot, Schwarz und weiß fließt der Strom herab, hell gleißend im Scheinwerferlicht die Fahnen spitzen auf. Mit strammem Paradeschritt marschieren jetzt die Fahnenkompanie der Wehrmacht, vom III. 11 geleitet, unter den Klängen des Präsentiermarsches ein. Gleichseitig klammern die riesigen Gasfackeln auf, die am Eingang zum Denkmalsgelände und zu beiden Seiten des Denkmalsblocks errichtet worden sind. Erneut steigt Jubel der Massen auf.

Gauleiter und Reichstatthalter Mutschmann betritt mit dem Kommandierenden General des IV. AR., General der Infanterie von Schwedler, und dem Reichsportführer SA-Übergruppenführer von Tschammer und Osten das Denkmalsgelände und begibt sich zur Plattform. Musik klingt auf, Beethoven's Die Himmel rühmen des Erhabnen Ehre! hält über das weite Gelände. Ein Massenchor von 500 Sängern des Deutschen Sängerbundes singt Theodor Körners Gebet vor der Schlacht und Ernst Moritz Arndts Was ist des Deutschen Vaterland!

Als die letzten Töne verhallt sind, nimmt Reichsleiter Wettengel

das Wort als Dolmetscher der Gefühle des Volkes von Leipzig und der umliegenden Städte und Dörfer an diesem historischen Tage. Weit über die Grenzen Leipzigs hinaus ist diese Feierstunde, so erklärt er, ein Mahnmal an alle friedliebenden Völker des europäischen Kontinents. Die Toten mahnen uns. Sie mahnen uns, um das Erkennen der großen ewigen Werte unseres Volkstums zu ringen, sie mahnen uns, stark zu sein und unser Eigenleben nicht durch kleinliche Schwäche, durch Standes-, Bildungs- und Wissenschaftsdünkel, durch Klassenkampf zu entweihen; sie mahnen uns an die Vergänglichkeit des Menschlichen und an die Ewigkeit des deutschen Volkstums und Wesens. Sie mahnen uns, die Ehre über alles zu setzen und lieber das Leben hinzugeben, als es durch Ehrlosigkeit zu verlieren. In dieser Knechtschaft fand sich das deutsche Volk wieder, erweckt durch seine Freiheitskämpfer. Nach jahrelanger Not und Schwäche fand es auf zum großen Freiheitskampf. Die Freiheitsidee eines Arndt, eines Körner, eines Fichte wurde zu einem Fanal und siegte über Schwäche und Unglauben. Die gewaltige Schlacht des 19. Jahrhunderts wurde am 18. Oktober geschlagen, geschlagen durch den Sieg des Glaubens. Heute steht ein Volk, geeint in seinen Stämmen von Ost bis West, von Nord bis Süd, getragen von heroischem Lebenswillen, geführt von dem größten Staatsmann aller Zeiten und entschlossen, sein Lebensrecht und seine Freiheit zu jeder Stunde zu verteidigen. Hier offenbart sich uns die Epoche eines neuen Jahrtausends großer deutscher Geschichte. Vor dem Mahnmal der Freiheitskämpfer von 1813 wollen wir stehen, treu und gläubig zum Führer und seinem Großdeutschen

Reich zu stehen, getreu dem Grundsatz: Alles für Deutschland!

Dann spricht Gauleiter und Reichstatthalter Mutschmann

zu den Männern und Frauen, die zu der Feierstunde versammelt sind. Die Augen von ganz Deutschland sind in diesen Tagen auf die Stadt Leipzig gerichtet, in der sich vor 125 Jahren deutsches Schicksal von welthistorischem Ausmaß entschied. In dieser Völkerschlacht wurde nicht nur die Macht Napoleons endgültig gebrochen. In ihr fand auch die große Sehnsucht der damaligen Generation ihre erste Vollendung; die Volkwerdung aller Deutschen. So wächst die Völkerschlacht ins Symbolhafte, riesengroß wie dieses Denkmal und unanfällig für alle Zeiten. Was damals 1813 zum unverlöblichen geistigen Besitz aller Deutschen wurde, das mußte erst in ähem und bedächtigem Ringen durch Generationen hindurch der Bewirkung und Vollendung nähergebracht werden. Volle vier Generationen sind inzwischen vergangen, ehe das Großdeutsche Reich Adolf Hitlers wurde. Immer wieder leben wir Anfänge in den vergangenen 120 Jahren. Von Generation zu Generation rücken wir dem Ziele näher. Erst nach zwei Generationen war mit der Gründung des zweiten Reiches ein weiterer Fortschritt erreicht. In diese Entwicklung zur Volkwerdung trat um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Marxismus ein und bedrohte die noch nicht vollendete Einheit und Größe des Reiches. Sie alle haben es mitterlebt, wie Volk und Reich am Rande des Abgrundes standen, wie eine feindlich gestimmte Welt aus neue Deutschland bedrückte und ausprekte, wie eine fremde Hand die Führung des Volkes an sich reißen wollte und wie der Volkswissenschaftler bereitstand, aus unserer großen Heimat ein jüdisches Paradies nach russischem Muster zu machen. Wenn vor 100 Jahren Napoleon sagte: „Deutschland hat aufgehört zu bestehen“, dann hatte er sich ebenso geirrt wie 100 Jahre später Clemenceau mit dem feirolen Wort von den 20 Millionen Deutschen, die zu viel seien. Beide hatten nur mit den staatlichen Inhänten in Deutschland gerechnet, nicht aber mit dem Volk, und dieses deutsche Volk wird unerschütterlich und unüberwindlich sein, solange es Völker und Staaten auf dieser Erde geben wird.

Als nach dem Weltkrieg alles an einem Wiederaufstieg Deutschlands verzweifelte, da hand ein einzelner Mann auf, der sein Volk kannte und der überzeugt war, daß es zu jedem Opfer bereit und fähig ist. Vom Schicksal des Volkes, trug er in sich den Glauben an seine Mission. So wurde er zum Volkstrotzer des Testaments jener Millionen deutschen Kämpfer aus den vier Generationen, die mehr als ein Jahrhundert lang für die Einheit und Größe der deutschen Nation gekämpft und gebüht hatten. Die Sehnsucht unserer Väter wurde endlich und endgültig erfüllt durch ihn, unseren unvergleichlichen Führer Adolf Hitler. Sein Name steht als der des größten Deutschen aller Zeiten schon jetzt mit eisernem Griffel im Buch der Weltgeschichte verzeichnet. Der Nationalsozialismus hat die Garantie für die Zukunft des deutschen Volkes und des großen Deutschen Reiches übernommen. So legt wie dieses Denkmal als das kleinere Zeugnis jener großen Zeit von 1813 steht, so legt wie das deutsche Volk in aller Zukunft zusammenstehen und niemals wanken und weichen. Unser Leben gilt dem Schöpfer und Vollender der großen deutschen Nation, es gilt dem freien, starken, ewigen Deutschland.

Der Reichstatthalter hat geendet. Von der Höhe des Denkmals erschallen Fanfaren; sie fänden das Eintreffen des letzten Kaisers der Grenzland-Staffel Breslau-Leipzig an. Unter kühnem Jubel der Massen läuft er, der Olympiafeger Ludwig von, begleitet von acht Fackelträgern und vier Trägern von Reichsstandarten, in das Oval ein, am Wasserbecken entlang, und meldet dem Reichsportführer die Beendigung der großen Grenzland-Staffel Breslau-Leipzig, die Volkshäfen aus Breslau, Görlitz und Bautzen nach der Stadt der Völkerschlacht gebracht hat.

Der Reichsportführer

verliest die mit Jubel aufgenommene Botschaft der Hauptstadt des deutschen Ostens und fährt dann fort: 25 Jahre erst sind verfloßen, seit dieser gewaltige Bau geweiht wurde. Vor 25 Jahren gab es hier einen Aufmarsch von Monarchen, deren Namen unsere Jugend schon kaum mehr kennt. Es wurden damals Reden gehalten, die alle höchst patriotisch waren. Sie kamen aber aus dem Munde von Leuten, die nichts weniger waren als die Erben jener Männer, die in Wahrheit die Schlacht gewonnen haben. Hier sagten nicht die Fürsten, hier sagten der Geist der preussischen Landwehr, der Zehntausende und Hunderttausende zu den Waffen rief. Scharf ausgerüstet, kaum vorgebildet, und dennoch unbesiegt, auch für die Garden des Korymbos, so zogen sie für ihr Deutschland in den Kampf. Ihre Führer waren nicht die Träger der Kronen, sondern jene Soldaten, die von der heiligen Liebe zu unserem Vaterland und seiner Freiheit nach Preußen gezogen waren, oder, aus den Tiefen des Volkes erstanden, an die Spitze der gewaltigen Volksbewegung getreten waren, die Stein, Scharnhorst, Gneisenau, Blücher, die Jahn, Fichte,

Herder. Die Verantwortlichen muhten von ihnen zu jedem Entschluß, zu jeder Tat getrieben, ja gezwungen werden. Wer dachte da nicht der noch größeren Erlebnisse unserer Zeit, in der in dem aus äußerster gebemühten deutschen Volk gegen alle offiziellen Mächte ein Führer erstand und sich um ihn im Geiste jener preussischen Landwehr, der der unsterbliche Geist des Deutschland ist, seine Paladine scharten, das namenlose brave Heer seiner AEMW. Zahlreich sind die Parallelen der Tage von 1913 mit denen von 1813. Auch vor 1813 ein Schandfriede von Tilsit, schwerste Kriegsschuldigungen, französische Besatzung und als Folge der Kontinental-Sperre fürchterliche Arbeitslosigkeit.

Der Schacher um die Abfälle der Beute des Eroberers war ebenso im Gange wie mit anderen Vorzeichen nach 1918, und doch und gerade deshalb erhob sich in dieser höchsten Not der Geist der Landwehr. Nun aber reißt die Parallele ab. Der Geist der Landwehr, der uns wieder erstanden ist im Geiste der SA, hatte den größten Feind der Zeit besiegt. Der deutsche Nationalismus aber brach erst nach 1933 zur Führung durch. 120 Jahre hat es gedauert, bis das deutsche Volk die Früchte der von ihm gewonnenen Schlacht ernten durfte. Nicht die Stein, Scharnhorst, Blücher und Gneisenau wurden mit der Führung ihres Volkes beauftragt, auf die sie nach ihrer weltgeschichtlichen Leistung Anspruch hatten. Am glücklichsten waren noch die, die auf dem Schlachtfeld fielen, wie Friesen und Brüner, sie erlebten die neue, die größere Schmach nicht mehr. Die anderen aber, sie wurden in Gnaden entlassen, abgefunden, zurückgeholt oder gar wie Friedrich Ludwig Jahn wenige Jahre später schon ins Gefängnis geworfen, predigten sie doch durch Wort und Tat die höchst gefährliche Lehre von der deutschen Einheit. Zur Herrschaft aber kamen die Träger der eben geretteten Krone und ihre Kreaturen, die Deutschland und damit auch die Welt um die Früchte dieses herrlichen Sieges betrogen. Das darf niemals wieder sein. Wer da meint, es sei heute keine Gefahr mehr und sagt, daß Ruhe die erste Bürgerpflicht sei, der weiß nicht, daß diese Ruhe das häßlichste verführerische Mittel ist, das mit Stumpf und Tümel für alle Zeiten ausgerottet werden muß.

Deutschland ist erwacht und muß wach bleiben. Der beste Schutz liegt, wie Adolf Hitler sagt, nicht allein in den Waffen, sondern in den Bürgern. Diese lebendige Mauer von Männern und Frauen zu bilden, verlangt der Führer mit bestem Recht von uns. Bis zur Erreichung dieses Ziel sind noch viele große und schwere Aufgaben zu erfüllen, Erziehungsaufgaben am Volke. Nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens kommt es in erster Linie an, sondern auf das Heranbilden ferngesehener tüchtiger Menschen mit Selbstvertrauen und dem Glauben an die Unbesiegbarkeit ihres Volkstums. Das ist die Voraussetzung, aber auch die Garantie dafür, daß die Errungenschaften von 1933 unserm Volke nicht wieder verlorengehen wie die Errungenschaften von 1813, um die es jämmerlich geprellt wurde. In diesem Sinne mag der Sport auch politisch sein, und ich möchte allen Völkern Europas wünschen, daß er es auch bei ihnen möglichst bald werde, denn wir wissen, daß wir der Menschheit dienen, wenn wir unserem Volkstum dienen. Wir sind wach und bleiben wach! Im Hinblick auf das Völkerschlachtdenkmal, das der deutschen Einheit, der deutschen Kraft und dem deutschen Glauben für alle Zeiten Beweis ist, schließt der Reichsportführer mit dem begeistert aufgenommenen Sieg-Weil auf das große und gute Volk und seinen herrlichen Führer.

Die Wieder der Deutschen Klänge mächtig über das weite Gelände und erwecken ein vielfältiges Echo bei den Massen, die brauchen die denkwürdige Stunde mit erlebt haben.

Nach der Feier fand ein Vorbeimarsch

auf der Straße des 18. Oktober innerhalb des Geländes der Technischen Messe vor Gauleiter Mutschmann und General von Schwedler statt. An dem Vorbeimarsch nahmen Abordnungen aller Truppenteile, der Partei und ihrer Gliederungen und zahlreiche sonstige Verbände teil. Besonders beachtlich wurden die Abordnungen des Kreuzers „Leipzig“ und die Überlebenden des 1914 gesunkenen Kreuzers „Leipzig“, die zur Zeit hier weilten, begrüßt. In drei Marschkolonnen rückten die Formationen durch die feierlich illuminierten Straßen nach dem Stadtern ab.

Abschiedsbefuch des französischen Votchafters Francois-Poncet

Herzlichen Dank. Der Führer und Reichskanzler empfing gestern im Berghof auf dem Oberalzberg in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Befuch des bisherigen französischen Votchafters in Berlin Francois-Poncet aus Anlaß seines Abschieds. — Der Führer drückte dem scheidenden Votchafters in Worten aufrichtiger Würdigung seinen Dank aus für dessen loyale Bemühungen zur Verbesserung einer Beförderung der deutsch-französischen Beziehungen und damit zur Sicherung des Friedens.